

Am Rande notiert: Hoffnung ist das einzige Gut, das allen Menschen gemein ist; selbst diejenigen, die nichts besitzen, besitzen noch Hoffnung.



Sant Maria in Lyskirchen  
An Lyskirchen 10 in 50676 Köln  
...eine romanische Kirche  
in Köln!  
[www.lyskirchen.com](http://www.lyskirchen.com)

### Unwetterkatastrophen-Hilfe Sonderkollekte

Wieder überwältigend die so große Hilfsbereitschaft unserer Gemeinde! Allein am Sonntag haben wir 2.378.-€ in der Kollekte zusammengetragen. Und das, obwohl manche von uns schon spontan bei anderen Sammelaktionen gespendet haben. Wie zu vermuten, haben auch einige ihren Beitrag auf das Konto der Kirchengemeinde überwiesen. Die Endsumme steht also noch nicht fest. Inzwischen habe ich mit den Kirchengemeinden von Bad Münstereifel und Erftstadt Kontakt aufgenommen. Da gibt es ein Sammelkonto für die jeweiligen Regionen, die dann verantwortlich die Hilfgelder weitergeben. Die Kirchengemeinden vor Ort sind mittragende Stützen in dieser so unvorstellbaren Not. Wie am vergangenen Sonntag im Gottesdienst mit bedacht, ist diese Not sowohl eine materielle wie eine spirituelle. Mit der Sammlung können wir einen Beitrag leisten, um die materielle Not lindern zu helfen. Unser Gebet im Gedenken an die Betroffenen, die Lebenden und die Toten, mag Stärkung sein in der spirituellen Dimension dieses Katastrophenerlebens. Solche Naturerfahrungen lassen nach dem Fundament für Hoffnung und Zuversicht fragen. Es ist weniger die Frage, warum Gott so etwas zulassen können. Der ‚Ahr-oder Hochwasser-Psalm‘ von Pfarrer Stephan Wahl (Jerusalem), den wir am vergangenen Sonntag in der Liturgie gehört haben, hat viele von uns zu Herzen berührt. Es ist in aller Sprachlosigkeit vor dem Ereignis eine Ringen nach annähernden Worten - Gottesklage, Gottessuche, Gottesvertrauen in der Not. Manche sind dankbar für diese Worte, dass sie zum eigenen Gebet werden können in dieser Bedrängnis. Es wird spürbar, dass manchem unsere Lebensdeutung aus dem Glauben an Gott in dieser Situation sehr kostbar und hilfreich ist.

### ...diese Tage in Lyskirchen:

**01.08.2021 - 08.08.2021**

**Achtzehnter Sonntag  
im Jahreskreis\*  
19.00 Uhr Heilige Messe**

**Freitag:  
18.00 Uhr Heilige Messe zum Fest  
„Christi Verkündigung“ anschließend  
20.00 Uhr Bibelgespräch online**

**Neunzehnter Sonntag  
im Jahreskreis\*  
19.00 Uhr Heilige Messe  
Jahrgedächtnis Schwester Franziska  
Passek Jahrgedächtnis Willi und  
Karola Lob und Nicolas Pfaff**

**anschließend Gemeindetreff  
im Pfarrhof (wenn es nicht regnet)**

\* Wegen begrenzt  
zugelassener  
Teilnehmerzahl müs-  
sen Sie Ihre Mitfeier  
der  
Sonntagsmesse leider  
bitte bis  
jeweils Freitag  
12 Uhr im  
Pfarrbüro  
anmelden:  
Montag-Mittwoch und  
Freitag  
von 9 – 12 Uhr,  
Donnerstag von  
15 – 18 Uhr  
Telefonisch:  
0221/214615  
oder per Mail:  
[pfarrbuero@lyskirchen.de](mailto:pfarrbuero@lyskirchen.de)

### Zuwendung aus Rücklagen

Der Kirchenvorstand von St. Maria in Lyskirchen hat in seiner Sitzung vom 19. Juli 10.000 € aus Rücklagen für die sehr stark betroffene Region des Ahrtals zur Notlinderung freigegeben. Angesichts der riesigen Schadenssummen klingen die Zahlen wie der sprichwörtliche Tropfen auf den heißen Stein. Jedoch wird jede noch so kleine Hilfe ein Baustein im Wiederaufrichten des Lebens sein können.

Herzlich Dank allen,  
die so selbstverständlich mitgewirkt haben!  
Ihr Matthias Schnegg

### ► **Gemeindetreff am 8.8. - kommenden Sonntag**

Einige aus der Gemeinde wünschten sich, dass wir uns mal wieder nach der Messfeier am Sonntag auf dem Hof zusammensetzten. Solange die Pandemie es zulässt. Daher kurzentschlossen: Wer Lust und Laune hat, ist am kommenden Sonntag nach der Messfeier zu diesem Zusammensein herzlich willkommen. All das ist relativ kurzfristig, aber der Zeitenwirklichkeit angemessen. Es wird wieder einen kleinen Imbiss und ‚was zu trinken geben. Hauptsache, wir können uns mal wieder außerhalb der Gottesdienstfeier begegnen und sprechen. Sollte es regnen, können wir uns allerdings nicht zusammensetzen...

**Hoffen wir mal - auf den kurz entschlossenen  
Gemeindetreff am kommenden Sonntag nach der  
Messfeier.**

Inpressur: B. Marx An Lyskirchen 1 in 50676 Köln info@lyskirchen.de (verantwortlicher Herausgeber)

**SIEHE AUCH: [WWW.LYSKIRCHEN.COM](http://WWW.LYSKIRCHEN.COM)**

Jahrgang 22  
01.08.2021



Sankt Maria in Lyskirchen, Köln

**SONNTAG, 1. AUGUST 2021**

Was haben Glaubende von Jesus zu erwarten? Manche Erwartung wurde und wird an Jesus gebunden. Manches ist getrieben vom Wunsch nach einem besseren Leben. Wir erinnern uns an die ersten Worte, die Jesus im Johannes-evangelium spricht. Er wendet sich den beiden Täuferjüngern zu, die ihm nachgegangen sind. Er fragt sie: „Was sucht ihr?“ (1,38). Und dann erzählt der Evangelist, was Menschen bei Jesus finden können.

## Zu erwarten

(zu Johannes 6,24-35)

Herausragend war schon die Episode Jesu am Jakobsbrunnen. Da ging es um den Lebensdurst, der unstillbar erschien. Als Jesus sich als der zu erkennen gibt, der den Durst endgültig stillt – den Durst nach Lebenssinn –, da bittet die Frau: ‚Herr, gib mir immer dieses Wasser, damit ich keinen Durst mehr habe und nicht mehr hierherkommen muss um Wasser zu schöpfen.‘ (4.15)

In der Brotrede des 6. Kapitel des Evangeliums geht es um das gleiche



*Der Bach, den  
ich von Kind an  
liebte,  
sein plätschern  
des Rauschen  
war wie Musik*

Thema – jetzt mit dem Symbol des Brotes. Statt Lebensdurst geht es um den Lebenshunger. Mit dieser Grundthematik können wir uns diesem Text annähern. Die Distanz zur erzählten Zeit des Evangeliums hilft uns vielleicht, uns mit den zentralen, überzeitlichen Aussagen des Textes befassen zu können.

Wir erinnern uns noch: Am vergangenen Sonntag hörten wir von der wunderbaren Speisung der 5000 Männer zuzüglich Frauen und Kindern. Diese Erzählung war als ‚Zeichen‘ zu verstehen, ein Zeichen, das über den bloßen Augenschein des Ereignisses hinausgehen will. Es kündigt von der Überfülle der Lebensgabe Gottes.

Die Leseordnung der Liturgie spart die Geschichte vom Seewandel aus und beginnt heute mit dem Hinweis, dass die Jünger über den See ans andere Ufer gefahren sind. Jesus begegnet ihnen im Sturm der Bedrängnis, wandelnd über den See. Hier knüpft der Anfang unseres Textes an, um die Seewandel-Episode mit der Brotrede zu verbinden.

Es ist kein Monolog, diese Rede. Der Erzähler hat die Form des Dialoges gewählt. Sie dient der Möglichkeit, im Prozess der Darlegung mehr und mehr verstehen zu lernen, um was es geht. Es geht letztlich um die Bedeutung Jesu – und zwar im Blick auf den Lebenshunger, der uns als Menschen immer wieder erfassen kann. Der Evangelist erzählt eine plastische Szene. Wir dürfen uns eine Schar von Leuten vorstellen, die Jesus nachgegangen sind. Sie haben im Miterleben der wunderbaren Speisung ihre Erwartungen gelockt gesehen. Jesus als der, der Lebenshunger stillt. Der etwas gibt, was sie am liebsten immer zur Verfügung hätte. Es ist ein wenig wie der Mythos vom Schlaraffenland: Der Überfluss deckt jeden Lebenshunger zu.

Daher stellt der Evangelist mit den Worten Jesu klar: *„Ihr sucht mich nicht, weil ihr Zeichen gesehen habt, sondern weil ihr von den Broten gegessen habt und satt geworden seid.“* Das Speisungswunder war als Zeichen für die Wirklichkeit Gottes gedacht, nicht als allein diesseitige Sättigung. Wir müssen diese Aussagen in der Intention des Autors lesen. Ihm geht es um eine theolo-

gische Aussage über den Christus Jesus. Das ist wichtig zu bedenken, denn die ‚diesseitige Sättigung‘ kann so existentiell sein, dass keine Gedanken offen sind für das, was hier als spirituelles Zeichen gedacht ist. Das im Hintergrund bedenkend, können wir uns der Theologie des Johannevangeliums leichter zuwenden.

Am Ende des ersten Teils der Brotrede (s. vergangenen Sonntag) stand das Begehren der Volksmenge, Jesus als endzeitlichen Propheten, als endzeitlichen Mose zum König zu machen. Dem entzieht sich Jesus entschieden. Die Volksmenge begehrt, was sehr menschlich ist: Den Propheten, der die messianische Zeit eröffnet hat. Merkmal dieser Zeit sollte ein goldenes Zeitalter sein, ein irdisches Paradies, in dem es alles gibt, worauf das Leben ‚Hunger‘ haben könnte.

Unser Textabschnitt der Brotrede widersetzt sich dieser Erwartung. *„Müht euch nicht ab für die Speise, die verdirbt, sondern für die Speise, die für das ewige Leben bleibt ...“* Diese Mahnung leuchtet ein: Wie begrenzt, wie hinfällig und vergänglich kann sein, womit wir unseren Lebenshunger sättigen wollen. Es schließt sich sodann gleich die Frage an, was denn die ergänzende und bleibende ‚Speise‘ sein kann. Jene Speise, *„die der Menschensohn euch geben wird“*? Die Kenner der Hl. Schriften finden eine Antwort in dem anschließenden Satz: *„Denn ihn hat Gott, der Vater, mit seinem Siegel beglaubigt.“* Mit diesem Satz spielt der Evangelist auf die Taufe und Besiegelung durch die Gabe des Geistes an. Der Menschensohn wird diese Gabe, den Geist Gottes, als ‚Speise‘ in das Leben geben. Hier klingt der nachösterliche Raum an, jener Raum, in dem sich die Gemeinde befindet. Der Geist Gottes ist die Gabe des erhöhten Herrn an seine Gemeinde, an die Glaubenden.

Ehe der Evangelist diesen Gedanken weiter ausführt, kommt im Dialog die Frage der Zuhörerschaft, was zu tun sei, *„um die Werke Gottes zu vollbringen.“* Immer wieder besteht der Drang, selbst mitwirken zu können durch Leistungen. Mit ihnen ließe sich das ewige Leben, das gesättigte Leben finden. Die Antwort Jesu bündelt *„die Werke“* zu dem einen ‚Werk‘. Der Zugang zum erfüllten, gesättigten Leben ist der Glaube

Doch Du machst es mir schwer  
das wirklich zu glauben.

Ich weiß, wir sind nicht schuldlos an manchem Elend,  
zu leichtfertig missbrauchen wir oft unsere Freiheit.

Doch warum siehst du dann zu, fährst nicht dazwischen,  
bewahrst uns nicht vor uns selbst?

Dein Schweigen quält meine Seele,  
ich halte es fast nicht mehr aus.

Wie sich Schlamm und Schutt meterhoch türmen,  
in den zerstörten Straßen und Gassen

deren Schönheit sich nicht mehr erkennen lässt,  
so sehr vermisst meine Seele dein Licht.

Meine gewohnten Gebete verstummen  
meine Hände zu falten gelingt mir nicht.

So werfe ich meine Tränen in den Himmel  
meine Wut schleudere ich dir vor die Füße.  
Hörst du mein Klagen, mein verzweifeltes Stammelnen,  
ist das auch ein Beten in deinen Augen?

Dann bin ich so fromm wie nie,  
mein Herz quillt über von solchen Gebeten.

Doch lass mich nicht versinken in meinen dunklen Gedanken,  
erinnere mich an deine Nähe in früheren Zeiten.

Ich will dankbar sein für die Hilfe, die mir zuteilwird,  
für die tröstende Schulter, an die ich mich anlehne.

Ich schaue auf und sehe helfende Hände,  
die jetzt da sind, ohne Applaus, einfach so.

Die vielen, die jetzt kommen und bleiben  
die Schmerzen lindern, Wunden heilen,

die des Leibes, wie die der Seele,  
mit langem Atem und sehr viel Geduld.

Auch wenn du mir rätselhaft bist, Gott,  
noch unbegreiflicher jetzt, unendlich fern,

so will ich dennoch glauben an dich,  
widerständig, trotzig, egal, was dagegenspricht.

Sollen die Spötter mich zynisch belächeln,  
ich will hoffen auf deine Nähe an meiner Seite.

Würdest du doch nur endlich dein Schweigen beenden,  
doch ich halte es aus und halte Dich aus, oh Gott.

Halte du mich aus!  
Und halte mich, Ewiger! Halte mich!

Wie kann man das alles bloß aushalten?  
Wo ist Gott? Welche Worte lassen sich  
für das Unbegreifliche, das Leid und die  
Hilflosigkeit finden?

Stephan Wahl, katholischer Priester aus dem  
Bistum Trier, der seit einigen Jahren in Jerusalem  
lebt, dort das Paulus-Haus des DVHL geleitet hat

und nun im Lateinischen Patriarchat der Heiligen  
Stadt Ansprechpartner für deutsche Pilger ist, hat  
seiner Erschütterung in einem sehr persönlichen  
Klage-Psalm Ausdruck verliehen.

Herzlichen Dank an den Autor, dass wir  
seinen Text am vergangenen Sonntag in  
Lyskirchen hören durften.

## Ahr-Psalm oder Fluten-Psalm oder Klagepsalm 2021 oder Hochwasserpsalm, oder...?

- von Stephan Wahl -

Schreien will ich zu dir, Gott, mit verwundeter Seele,  
doch meine Worte gefrieren mir auf der Zunge.

Es ist kalt in mir, wie gestorben sind alle Gefühle,  
starr blicken meine Augen auf meine zerbrochene Welt.

Der Bach, den ich von Kind an liebte,  
sein plätscherndes Rauschen war wie Musik,  
zum todbringenden Ungeheuer wurde er,  
seine gefräßigen Fluten verschlangen ohne Erbarmen.

Alles wurde mir genommen. Alles!  
Weggespült das, was ich mein Leben nannte.

Mir blieb nur das Hemd nasskalt am Körper,  
ohne Schuhe kauerte ich auf dem Dach.

Stundenlang schrie ich um Hilfe,  
um mich herum die reißenden Wasser.

Wo warst du Gott, Ewiger,  
hast du uns endgültig verlassen?  
Baust du längst an einer neuen Erde,  
irgendwo fern in deinen unendlichen Weiten?

Mit tödlichem Tempo füllten schlammige Wasser die Häuser,  
grausig ertranken Menschen in ihren eigenen Zimmern.

Ist dir das alles völlig egal, Unbegreiflicher?  
Du bist doch allmächtig, dein Fingerschnippen hätte genügt.

Die Eifernden, die dich zu kennen glauben, sagen,  
eine Lektion hättest Du uns erteilen wollen, eine deutliche,  
eine Portion Sintflut als Strafe für unsere Vergehen,  
für unsere Verbrechen an der Natur, an deiner Schöpfung.

Ihre geschwätzigen Mäuler mögen für immer verschlossen sein,  
nie wieder sollen sie deinen Namen missbrauchen,  
für ihre törichten Besserwissereien, ihr bissiges Urteil  
mit erhobenem Zeigefinger, bigott kaschiert.

Niemals will ich das glauben, niemals,  
du bist kein grausamer Götze des Elends,  
du sendest kein Leid, kein gnadenloses Unheil  
und hast kein Gefallen an unseren Schmerzen.

an Jesus als den Offenbarer, den Christus Gottes:  
,Das ist das Werk Gottes, dass ihr an den glaubt,  
den er gesandt hat.‘

Der dann folgende Einwand der Volksmenge zeigt  
wieder einmal, wie mühsam das Verstehen der  
Offenbarung sein kann. Obwohl die Fragenden  
doch das große Zeichen des Speisungswunders  
(und andere mehr) schon miterlebt haben, wollen  
sie eine Legitimation Jesu: ‚Welches Zeichen tust  
du denn, damit wir es sehen und dir glauben?‘  
Glauben heißt hier: Dass wir für wahr halten, was  
du sagst und tust. Darum aber geht es im Glauben  
nach johanneischem Verständnis nicht. Ziel ist es,  
an Jesus als dem Christus Gottes zu glauben. Ziel  
ist es, dass sie aus diesem Glauben den Zugang  
zur ewigen Gemeinschaft mit Gott finden. Dieser  
Zugang eröffnet sich nicht erst im Tod. Er eröffnet  
sich da, wo dem Geist Gottes getraut wird. Es ist  
der Geist, der an Wort und Tat Jesu ablesbar ge-  
worden ist und immer wieder wird.

Der Erzähler lässt die Volksmenge noch einmal  
kritisch nachfragen. Sie erinnern an die Überliefe-  
rung vom Manna in der Wüste, das auf Flehen des

in der Erfahrung des Geistes gegenwärtig.

Vielleicht tröstet es uns auch, wenn wir das so  
schwer erfassen können, dass der Evangelist die  
Zuhörerschaft Jesu wieder haarscharf an der  
Aussageabsicht vorbei bitten lässt: ‚Herr, gib uns  
immer dieses Brot.‘ Sie haben noch nicht locker-  
gelassen, im Auftreten des Messias Jesus eine  
Welt der satten Versorgung zu erwarten.

Nun folgt der Höhepunkt dieses Abschnittes der  
Brotrede. Jesus bezeugt sich selbst als ‚das Brot  
des Lebens.‘ In Fragen des geistlichen Lebens-  
hungers, in Fragen der ungeklärten Suche nach  
dem Sinn des Daseins, nach dem Wohin unseres  
Lebens nach dem Tod, in diese Fragen spricht  
der Evangelist die Antwort: Jesus und der von  
ihm uns gegebene Geist, die Lebenskraft Gottes,  
sind Wegzehrung durch die Zeit und Wegführe-  
nde zur Vollendung. Die Sinnerfüllung liegt in der  
Gemeinschaft mit Gott. Der Wegweiser des  
Evangeliums ist eindeutig: Jesus spricht: ‚Ich bin  
das Brot des Lebens; wer zu mir kommt, wird nie  
mehr hungern, und wer an mich glaubt, wird nie  
mehr Durst haben.‘

Wir können für uns einen roten Faden unserer  
Verortung des Lebens nachvollziehen: Im Prolog  
sagt der Evangelist, dass niemand Gott je gese-  
hen hat. Dann fragt Jesus die ersten hinter ihm  
Hergehenden: Was sucht ihr? Vielleicht kann die  
Frage lauten: Wir suchen die Erkenntnis und  
Erfahrung Gottes, denn in manchem Lebenshun-  
ger begreifen wir, wie kostbar Gott sein könnte.  
Nahrung in diesem Hunger und Durst nach Le-  
benssinn ist in der Darstellung des Johannes-  
evangeliums der, der als einziger ‚am Herzen des  
Vaters ruht; er hat Kunde gebracht‘.

Ihr Matthias Schnegg

## Zu erwarten

(zu Johannes 6,24-35)

Mose dem hungernden Volk der Israeliten ge-  
ben wurde. Da ist vom ‚Brot vom Himmel‘ die  
Rede. Das Brot, das vom Himmel regnete. Dage-  
gen setzt Jesus in des Evangelisten Beschreibung:  
,Nicht Mose hat euch das Brot vom Himmel ge-  
geben, sondern mein Vater gibt euch das wahre  
Brot, das vom Himmel‘. Die Mose-Geschichte ist  
Vergangenheit. Das ‚Brot‘, das jetzt ‚vom Himmel‘  
aktuell gegeben wird, ist Jesus selbst. Er kommt  
,vom Himmel‘, direkt aus der Sphäre Gottes.  
(Praeexistenz) Weil er aus Gott kommt, kann er  
der Welt auch ‚das Leben‘ geben. Das Leben  
Gottes ist in der Erfahrung der Lebenskraft Gottes,



Wenn Sie den Pastor per  
e-mail direkt erreichen  
wollen: [schnegg@lyskirchen.de](mailto:schnegg@lyskirchen.de)

## + Aus dem heiligen Evangelium nach Johannes

In jener Zeit, als die Leute sahen, dass weder Jesus noch seine Jünger am Ufer des Sees von Galiläa waren, stiegen sie in die Boote, fuhren nach Kafarnaum und suchten Jesus. Als sie ihn am anderen Ufer des Sees fanden, fragten sie ihn: Rabbi, wann bist du hierhergekommen? Jesus antwortete ihnen: Amen, amen, ich sage euch: Ihr sucht mich nicht, weil ihr Zeichen gesehen habt, sondern weil ihr von den Broten gegessen habt und satt geworden seid. Müht euch nicht ab für die Speise, die verdirbt, sondern für die Speise, die für das ewige Leben bleibt und die der Menschensohn euch geben wird! Denn ihn hat Gott, der Vater, mit seinem Siegel beglaubigt.

*WER ZU MIR KOMMT,  
WIRD NIE MEHR  
HUNGERN, UND WER  
AN MICH GLAUBT,  
WIRD NIE MEHR DURST  
HABEN*

Da fragten sie ihn: Was müssen wir tun, um die Werke Gottes zu vollbringen? Jesus antwortete ihnen: Das ist das Werk Gottes, dass ihr an den glaubt, den er gesandt hat. Sie sagten zu ihm: Welches Zeichen tust du denn, damit wir es sehen und dir glauben? Was für ein Werk tust du? Unsere Väter haben das Manna in der Wüste gegessen, wie es in der Schrift heißt: Brot vom Himmel gab er ihnen zu essen. Jesus sagte zu ihnen: Amen, amen, ich sage euch: Nicht Mose hat euch das Brot vom Himmel gegeben, sondern mein Vater gibt euch das wahre Brot vom Himmel. Denn das Brot, das Gott gibt, kommt vom Himmel herab und gibt der Welt das Leben. Da baten sie ihn: Herr, gib uns immer dieses Brot! Jesus antwortete ihnen: Ich bin das Brot des Lebens; wer zu mir kommt, wird nie mehr hungern, und wer an mich glaubt, wird nie mehr Durst haben.

**Joh 6, 24–35**

## 1. Lesung

### *Ich will euch Brot vom Himmel regnen lassen*

Lesung aus dem Buch Éxodus.

In jenen Tagen murrte die ganze Gemeinde der Israeliten in der Wüste gegen Mose und Aaron. Die Israeliten sagten zu ihnen: Wären wir doch im Land Ägypten durch die Hand des Herrn gestorben, als wir an den Fleischtöpfen saßen und Brot genug zu essen hatten. Ihr habt uns nur deshalb in diese Wüste geführt, um alle, die hier versammelt sind, an Hunger sterben zu lassen. Da sprach der Herr zu Mose: Ich will euch Brot vom Himmel regnen lassen. Das Volk soll hinausgehen, um seinen täglichen Bedarf zu sammeln. Ich will es prüfen, ob es nach meiner Weisung lebt oder nicht. Ich habe das Murren der Israeliten gehört. Sag ihnen: In der Abenddämmerung werdet ihr Fleisch zu essen haben, am Morgen werdet ihr satt werden von Brot und ihr werdet erkennen, dass ich der Herr, euer Gott, bin. Am Abend kamen die Wachteln und

bedeckten das Lager. Am Morgen lag eine Schicht von Tau rings um das Lager. Als sich die Tauschicht gehoben hatte, lag auf dem Wüstenboden etwas Feines, Knuspriges, fein wie Reif, auf der Erde. Als das die Israeliten sahen, sagten sie zueinander: Was ist das? Denn sie wussten nicht, was es war. Da sagte Mose zu ihnen: Das ist das Brot, das der Herr euch zu essen gibt.

Ex 16, 2–4.12–15

## 2. Lesung

### *Zieht den neuen Menschen an, der nach dem Bild Gottes geschaffen ist*

Lesung aus dem Brief des Apostels Paulus  
an die Gemeinde in Éphesus.

Schwestern und Brüder! Das also sage ich und beschwöre euch im Herrn: Lebt nicht mehr wie die Heiden in ihrem nichtigen Denken! Ihr habt Christus nicht so kennengelernt. Ihr habt doch von ihm gehört und seid unterrichtet worden, wie es

Wahrheit ist in Jesus. Legt den alten Menschen des früheren Lebenswandels ab, der sich in den Begierden des Trugs zugrunde richtet, und lasst euch erneuern durch den Geist in eurem Denken! Zieht den neuen Menschen an, der nach dem Bild Gottes geschaffen ist in wahrer Gerechtigkeit und Heiligkeit!

Eph 4, 17.20–24